

lichen staatlichen Fürsorgeorgans für die wissenschaftlichen Arbeiter erfolgte in Gestalt der Zentralkommission zur Verbesserung des Loses der Gelehrten beim Rat der Volkskommissare, die mit ihren örtlichen Organen eine Zeitlang ein eigenartiges Surrogat für die fehlende gewerkschaftliche Organisation der wissenschaftlichen Arbeiter darstellte.

Eine ganze Reihe von Ursachen und Umständen führte zu einer Änderung dieser Situation im Herbst 1922, wo sich ein Umschwung in dem Verhältnis der wissenschaftlichen Arbeiter zur Frage ihres gewerkschaftlichen Zusammenschlusses geltend machte. Das Zentralkomitee des Verbandes der Bildungsarbeiter schuf daraufhin das Organisationsbüro der Sektion der wissenschaftlichen Arbeiter, dessen Hauptaufgabe in der Einberufung und Organisierung des ersten allrussischen Kongresses der wissenschaftlichen Arbeiter bestand. Im Sommer vergangenen Jahres berief das Organisationsbüro eine vorbereitende allrussische Konferenz zur Erörterung der Hauptfragen ein, die auf dem allrussischen Kongreß zur Behandlung kommen sollten. In die Geschichte der russischen Intelligenz ist diese Konferenz als erste Vertreterversammlung der wissenschaftlichen Arbeiter im gesamtrossischen Maßstabe in den Jahren nach der Revolution eingegangen.

Schon die örtlichen Konferenzen der wissenschaftlichen Arbeiter, die in den Monaten vor dem Kongreß stattfanden, legten zweifellos Zeugnis von einem wachsenden Umschwunge ab. Es stellte sich klar heraus, daß die Mehrzahl der wissenschaftlichen Arbeiter sich dem Kreis der Interessen und Aufgaben des wirtschaftlichen kulturellen Aufbaues des Sowjetstaates anschloß.

Außerordentlich charakteristisch war in dieser Beziehung das Auftreten eines Rechtslehrers auf der Leningrader Konferenz. „Wir leugnen keineswegs“, sagte er, „daß die Zeit noch nicht weit zurückliegt, wo wir, die wissenschaftlichen Arbeiter und die Sowjetmacht einander feindlich und verständnislos gegenüberstanden. Das kam aber nicht daher, daß wir wissenschaftlichen Arbeiter etwa unentwegte Anhänger der Bourgeoisie und des Kapitalismus gewesen wären. Nein, wir erblickten in der Machtergreifung der Bolschewiki einen Schlag gegen die Staatlichkeit, die Wissenschaft, die Kultur, überhaupt gegen das ganze geistige Leben. Jetzt sehen wir, daß die herrschende Partei den Staat nicht zerstört, sondern ihn neu schafft durch zähe Arbeit an der Wiederaufrichtung seiner Wirtschaft, durch Aufklärung der dumpfen Massen seiner Bevölkerung.“ Und nunmehr kommen wir Euch damit zu Hilfe, womit nur wir helfen können, — mit unseren Kenntnissen.“

Diese klar umschriebene Stimmung ist zugleich auch die Stimmung der Mehrzahl der wissenschaftlichen Arbeiter. Die gleiche Leningrader Konferenz, die zeitlich zufälligerweise mit dem Jahrestag der Oktoberrevolution zusammenfiel, entsandte eine spezielle Delegation, bestehend aus den ältesten und angesehensten Vertretern der russischen Wissenschaft, dem Akademiker H. J. Marr, Prof. W. M. Bechterew, und Prof. N. M. Knipowitsch, zur Festsitzung des Leningrader Sowjets um die Arbeiter der Stadt im Namen der wissenschaftlichen Arbeiter zu begrüßen.

Das Programm der Allrussischen Konferenz gliederte sich nach drei Gesichtspunkten: Organisation, Tarifwirtschaft, kulturelle Aufklärung.

In seinem Beschluß zur organisatorischen Frage erklärte der Kongreß vor allem, daß unter den gegebenen Bedingungen die Gründung einer Sektion der wissenschaftlichen Arbeiter innerhalb des Verbandes der Bildungsarbeiter die einzig zweckmäßige Form für den gewerkschaftlichen Zusammenschluß der wissenschaftlichen Arbeiter sei. Zur Stellung der Sektion innerhalb des Verbandes erklärt die Resolution: „Eine der Hauptbedingungen für die organisatorische Festigkeit und das normale Wachsen der Sektion bildet ihre organisatorische Einheit mit dem Verband und ihr enger Zusammenhang mit den entsprechenden Verbandsorganisationen.“

Die Allgemeinstruktur der Sektion wurde vom Verband folgendermaßen festgelegt: Leitendes Organ der Sektion für das ganze Land ist der Allrussische Kongreß und der Zentralrat der Sektion, der vom Kongreß gewählt wird; für die einzelnen Orte die örtlichen Konferenzen und das auf ihnen gewählte örtliche Büro, und schließlich für die einzelne Institution die allgemeine Mitgliederversammlung der Sektion und auf ihr gewählte und vom Ortsbüro der Sektion bestätigte Bevollmächtigte. Der Allrussische Kongreß wird mindestens alle zwei Jahre einberufen. Der Zentralrat wählt aus sich das Zentralbüro, das die laufende Arbeit für den gesamten Umfang des Landes erledigt und dem Zentralrat darüber Rechenschaft ablegt.

Zur Frage der materiellen Lage der wissenschaftlichen Arbeiter konstatierte der Kongreß, daß diese ungeachtet einer Reihe staatlicher Maßnahmen noch immer verbesserungsbedürftig sei. Über die Aufgaben und Formen der kulturellen Arbeit legte schließlich der Kongreß drei Hauptlinien fest, nach denen sich diese entwickeln sollte: die Arbeit unter den Mitgliedern der Sektion, in den Kreisen der Mitglieder des Verbandes und endlich unter den breiten arbeitenden Massen.

Besonders hebt die Resolution die Aufgaben der Sektion hervor, die aus dem kulturellen Patronat der Bildungsarbeiter über die Rote Armee entspringen. „Die Sektion muß jenen Teil der Arbeit des Verbandes übernehmen“, besagt die Resolution, „der mit der Verbreitung und Popularisierung der naturwissenschaftlichen und technologischen Kenntnisse unter den Rotarmisten zusammenhängt.“

Von Trotzki, der krankheitshalber verhindert war, das Referat über die internationale Lage zu halten, lag dem Kongresse eine umfangreiche Kundgebung vor. „Die auf der Tagesordnung des Kongresses stehenden Fragen“, schreibt Leo Trotzki, „verdienen das größte Interesse. Noch interessanter ist freilich das Faktum des Kongresses selbst, der seiner objektiven Aufgabe nach die Anpassung des wissenschaftlichen Denkens an jene unermeßlichen und unerschöpflichen Aufgaben der neuen Gesellschaft erleichtern und beschleunigen muß, die uns das historische Schicksal hinterlassen hat. Das bedeutet nicht, daß wir eine Anpassung der wissenschaftlichen Gesetze an im vorhinein formulierte Thesen erwarten. Im Gegenteil, das Proletariat braucht nur eine solche Wissenschaft, die die objektive Welt in ihrer Realität und Dynamik richtig erfaßt. Aber uns allen tut außerordentlich not eine neue Orientierung der Vertreter der Wissenschaft, eine Umstellung ihrer Aufmerksamkeit, ihrer Interessen und Bestrebungen auf die Aufgaben und Bedürfnisse der neuen Gesellschaft. Eine allseitige Förderung des wissenschaftlichen Denkens, das seine soziale Orientierung nach der Richtung zu den werktätigen Massen und deren Arbeiterstaat bestimmt